

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Verlagsort:
für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugpreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugpreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelshöfer'schen
Buchdruckerei

Nr. 39

Mittwoch, den 17. Februar 1932

Jahrgang 104

Der Sahn-Ausschuß beim Reichspräsidenten Ueber 3 Millionen Eintragungen für Hindenburg -- Der Reichspräsident vollzieht die Unterschrift unter den Wahlvorschlag

II. Berlin, 17. Febr. Oberbürgermeister Dr. Sahn und mehrere andere Herren des Hindenburg-Ausschusses wurden gestern vom Reichspräsidenten v. Hindenburg empfangen. Dr. Sahn hielt hierbei folgende Ansprache:

Herr Reichspräsident! Seit fast 7 Jahren bekleiden Sie die höchste Würde, die das deutsche Volk zu vergeben hat. Nach der Reichsverfassung muß Deutschland in wenigen Wochen erneut seinen Reichspräsidenten wählen. Zur Vorbereitung der Wahl hat sich ein überparteilicher Reichsausschuß unter meinem Vorsitz gebildet, in dem alle Schichten des deutschen Volkes vertreten sind. Für diesen Ausschuß stehen heute vor Ihnen Vertreter aus den vier größten Ländern des Reiches, die Ihnen für die Bereitwilligkeit, sich für die Wahl zum Reichspräsidenten erneut zur Verfügung zu stellen, ehrenbreitig danken wollen. Damit haben Euer Erzellenz Ihre Botschaft vom 12. Mai 1925 „der überparteilichen Zusammenfassung aller Arbeitswilligen und aufbauenden Kräfte des deutschen Volkes zu dienen“ neue Kraft verliehen.

Der vom Hindenburgauschuß erlassene Aufruf trägt die Unterschriften von namhaften Vertretern des religiösen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens. Weit hinausgehend über die geistliche Voraussetzung von 20 000 Stimmen für einen von den Parteien unabhängigen Wahlvorschlag haben in kürzester Zeit drei Millionen deutscher Männer und Frauen aus Stadt und Land ihren Wunsch zu erkennen gegeben, daß Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident in der jetzigen politischen und wirtschaftlichen Bedrängnis der deutschen Nation als oberster Führer erhalten bleiben. Unabhängig von jeder Organisation des staatlichen und parteilichen Lebens ist dieser Wille bekundet worden.

Millionen Deutscher erblicken in dem Namen Hindenburgs die wahre Überwindung des Parteigebietes, die Führung in die Freiheit, die Lösung von der unseligen Last der Kriegsschuldfrage. In Ausführung des Willens weiter Volkstreu bitte ich Euer Erzellenz somit Ihr Einverständnis zu erklären, daß Ihr Name auf dem Wahlvorschlag für die Reichspräsidentenwahl gesetzt wird.

Reichspräsident v. Hindenburg dankte mit folgenden Worten: „Zunächst danke ich Ihnen Herr Oberbürgermeister herzlich für die an mich gerichteten freundlichen Worte. Wie ich in meiner abgegebenen öffentlichen Erklärung bekundet habe, bin ich bereit, eine etwaige Wiederwahl anzunehmen. Ich handele hierbei nicht aus persönlichem Ehrgeiz, sondern

im Bewußtsein meiner Verantwortung für Deutschland und im Gefühl meiner Pflicht.

Sie, meine Herren, stehen hier vor mir nicht als die Vertreter einer Partei, sondern als Angehörige der verschiedensten Berufsstände und politischen Richtungen aus allen Teilen Deutschlands. Daß der Ruf an mich nicht ausgeht von einer bestimmten Partei oder Interessentengruppe, sondern von zusammenfassenden Ausschüssen aus den verschiedensten Gebieten des Reiches, hat mir meine Entscheidung wesentlich erleichtert.

Ich erkläre Ihnen daher mein Einverständnis dazu, daß mein Name auf den von Ihnen vorbereiteten Wahlvorschlag für die Reichspräsidentenwahl gesetzt wird, und ich hoffe, so mit meiner letzten Kraft dem dienen zu können, was mir in meinem langen Leben stets hoch und heilig war: Dem Vaterlande!

Die Arbeit des Hindenburg-Ausschusses beendet.

Oberbürgermeister Sahn berichtete gestern mittag vor der in- und ausländischen Presse über die 14tägige Arbeit des Hindenburg-Ausschusses und dem Empfang der Ausschussmitglieder beim Reichspräsidenten. Dr. Sahn bezeichnete den Tag als einen geschichtlichen für das deutsche Volk und die ganze Welt und führte u. a. folgendes aus: Fern von jeder innen- und außenpolitischen Bestrebung hat der Ausschuß nur ein einziges Ziel verfolgt: auf überparteilichem Wege die Wiederwahl Hindenburgs zu erwirken. Es war nicht Aufgabe des Ausschusses, zu irgendwelchen sonstigen politischen Fragen und Meinungsverschiedenheiten Stellung zu nehmen. Es lag dem Ausschuß fern, etwa eine Probeabstimmung für die kommende Präsidentenwahl zu veranstalten. Die heute erreichte Zahl von über 3 Millionen Eintragungen erscheint höchst bedeutsam und eine glänzende Prognose für die Zukunft. Angesichts dieser Tatsache bin ich von dem erreichten Ergebnis mehr als befriedigt. Wenn Parteien und einzelne Persönlichkeiten aus Ueberzeugung für einen anderen Kandidaten das erreichte Ergebnis geringer bewerten, so möchte ich voraussagen, daß diese Ansicht sicherlich berichtigt werden wird, wenn am Wahltag die vielen Millionen für Hindenburg stimmen werden. Sahn erklärte damit die Tätigkeit des Hindenburg-Ausschusses für abgeschlossen. Er schloß mit dem Wunsch, daß das deutsche Volk die Größe dieser Stunde erkennen und sich in den nächsten Wochen seines großen Volksheros Hindenburg würdig zeigen möge.

Tages-Spiegel

Reichspräsident von Hindenburg hat gestern den Vorsitzenden und einige Vertreter des Hindenburg-Ausschusses empfangen und die Unterschriftung des Wahlvorschlages vollzogen.

Wie in Paris verfantet, soll die Lausanner Konferenz am 20. Juni, d. h. 10 Tage vor dem Ablauf des Hooverjahres, eröffnet werden.

Das Kabinett Laval wurde von einer Linksmehrheit im Senat wegen der Wahlreform gestürzt.

Auf der Abrüstungskonferenz soll noch in dieser Woche die allgemeine Aussprache abgeschlossen werden. Es wird dann die Vorlage der Einzelvorschläge der Mächte erfolgen.

Die österreichische Regierung hat bei mehreren europäischen Staaten um Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung nachgesucht.

Der mecklenburgische Landtag ist von Mitgliedern der Nationalsozialisten einberufen worden. Er wird gegen die litauischen Gewaltmaßnahmen protestieren und das Direktorium Tolschus als ungesetzlich ablehnen.

In Spanien ereigneten sich neue Synkretismen. Bei Kämpfen in Saragoña wurden von der Polizei 4 Ausländer getötet und 16 verwundet. Auch aus Indien wird ein erneutes Ausleben der Aufstandsbewegung gemeldet.

Wiedererscheinen der Nationalsozialisten im Reichstag

II. Berlin, 17. Febr. Wie der „Angriff“ mitteilt, wird die Fraktion der NSDAP. am 23. ds. Mts. geschlossen an der Sitzung des Reichstages teilnehmen und weiterhin im Reichstag verbleiben, so lange als es ihr zur Durchführung der parlamentarischen Kämpfe notwendig erscheint.

Wieder Freiverkehrshandel an den Börsen

II. Berlin, 17. Febr. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat den Börsenvorständen mitgeteilt, daß mit der Abhaltung von Versammlungen der Wertpapierbörsen nunmehr einverstanden sei. Dabei soll jedoch zunächst von amtlichen Kursfeststellungen abgesehen werden. Des weiteren erscheint es notwendig, daß der Wertpapierverkehr sich nach der langen Dauer der Schließung in der nächsten Zeit unbeeinträchtigt von Zwangsverkäufen von Wertpapieren (Lombard, Effekten) entwickelt. Es sollen daher vor der Wiederaufnahme der Börsenversammlungen Beschlüsse der Berufsvereinigungen des Bankgewerbes veranlaßt werden, nach denen sich ihre Mitglieder verpflichten, Zwangssequestrationen im Wertpapierverkehr vorläufig nicht vorzunehmen.

Der Berliner Börsenvorstand wird in den nächsten Tagen zusammenkommen, um den Termin für die Wiedereröffnung der Wertpapierbörsen festzusetzen. Es ist damit zu rechnen, daß in der kommenden Woche eine Wiedereröffnung der Wertpapierbörsen erfolgen wird. Geschäfte, die innerhalb der Börse getätigt werden, dürfen jedoch nicht veröffentlicht werden.

Oesterreich braucht Wirtschaftsraum

Handelspolitische Schritt Oesterreichs bei den Mächten

II. Wien, 17. Febr. Der österreichische Bundeskanzler, Dr. Buresch, empfing gestern die Gesandten der Hauptmächte Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens und teilte ihnen mit, daß Oesterreich unbedingt einer Erweiterung seines wirtschaftlichen Arbeitsraumes bedürftig sei, der aber tatsächlich durch die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise immer mehr eingeengt werde.

Die österreichische Regierung erklärte deshalb, daß sie mit allen Nachbarstaaten und mit allen Staaten, die dazu bereit seien, in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten wünsche. Bisher seien allerdings alle Versuche, die in dieser Richtung unternommen wurden, an politischen Schwierigkeiten gescheitert. Jetzt sei es eine Lebensnotwendigkeit für Oesterreich, daß solche Verhandlungen stattfinden und zu positiven Ergebnissen führen. Der Bundeskanzler ersuchte die Gesandten, ihre Regierungen zu bitten, die Bestrebungen Oesterreichs in weitgehendstem Maße zu fördern.

Das Pariser Kabinett Laval gestürzt

Regierungskrise über die Wahlreform -- Kein Einfluß auf die französische Politik in Genf

II. Paris, 17. Febr. Die Regierung Laval ist im Senat mit 157 gegen 134 Stimmen gestürzt worden. Dem Rücktrittsgesuch der Regierung wurde vom Präsidenten der Republik stattgegeben. Als Nachfolger Lavals wird in der Presse Tardieu genannt, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Linke versuchen wird, die Regierung zu übernehmen. In diesem Falle dürfte Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragt werden.

Das Kabinett Laval ist über einen Interpellationsantrag des radikalsozialen Senators Peyronnet, der die allgemeine Politik der Regierung betraf, zu Fall gekommen. Mit einer Rekordgeschwindigkeit -- die Sitzung dauerte knapp eine Stunde -- wurde das Schicksal Lavals entschieden. Der Antrag des Ministerpräsidenten, die Interpellation mit Rücksicht auf die Abrüstungskonferenz auf den 19. Februar zu verschieben, der mit der Vertrauensfrage verbunden war, wurde in namentlicher Abstimmung mit 157 gegen 134 Stimmen vom Senat abgelehnt.

Die Lage ist erst dann voll verständlich, wenn man die zunehmende Mißstimmung des Senats gegen die Kammer in Rechnung stellt, und das Wahlreformgesetz in den Mittelpunkt der Betrachtung rückt. Die in der Kammer geschlagene Opposition unter Führung Herriots und Leon Blums war sich dessen bewußt, daß dieses Wahlreformgesetz für die Opposition entscheidend war. Die politische Erfahrung hat Frankreich gelehrt, daß immer die jeweils am Ruder Befindlichen bei den Neuwahlen im Vorteil waren, und daß die Wahlbezirke ihren bisherigen Abgeordneten im 1. Wahlgang stets eine relative Mehrheit zu sichern pflegten. Erst die Stichwahl gab dann der Opposition die Möglichkeit, sich auf einen gemeinsamen Kandidaten zu einigen und das Stimmverhältnis dadurch grundlegend zu verändern. In der Kammer geschlagen und in höchste Gefahr gebracht, zog die

Linke die Kabinettskrise zur Verschärfung der Wahlreformvorlage als das kleinere Übel vor. Jetzt fragt sich, wie sich das neue Kabinett zusammensetzen soll. Eine Regierung Herriot scheint unwahrscheinlich, da die Kammer kein radikalsozialistisches Regiment dulden würde. Es bleibt die Möglichkeit eines Geschäftskabinetts aus Senatoren -- etwa unter Führung des früheren Ministerpräsidenten Barthou, oder ein Kabinett Tardieu. Ferner ist das Gerücht verbreitet, daß man mit einem Kabinett Tardieu-Paul-Boncour rechnen könne.

Die Kammermehrheit gegen den Senat

150 Abgeordnete der verschiedenen Gruppen der Kammermehrheit sind nach der Senatsabstimmung zusammengetreten, um ihrer Ueberzeugung über den Sturz Lavals Ausdruck zu geben. In einer Entschliessung heißt es, daß diese Ueberzeugung um so größer sei, als der Senat das Kabinett lediglich über die Frage des Zeitpunktes einer Aussprache gestürzt habe und dies in einem Augenblick, wo die französischen Interessen in Genf auf dem Spiel ständen und wo die Regierung konkrete Vorschläge für die Organisierung des Friedens unterbreitet habe. Die bisherige Mehrheit sei daher entschlossen, ihr Vertrauen nur einer solchen Regierung zu schenken, die sich von der Politik der nationalen Einigung leiten lasse, so wie sie die Mehrheit in der Kammer unter den Kabinetten Poincaré, Tardieu und Laval stets vertreten habe.

Der Sturz des Kabinetts Laval wird in Genf lebhaft erörtert. Man vertritt die Auffassung, daß sein Rücktritt keinen Einfluß auf die auswärtige Politik ausübt und insbesondere die Haltung der französischen Regierung auf der Abrüstungskonferenz hierdurch nicht berührt wird. Aus französischen Kreisen wird mitgeteilt, daß Tardieu nicht die Absicht hat, Genf zu verlassen.

nifu!
18. Februar
Stuttgart
onsrebu
gefagt hat
eräumt.
S. D. N. P.
Gruppe Calw

emberg
21

von
Gründung
„Mit-
21. Februar
„ff“ in Calw

ameraden.

e Calw.

olte Männer
nnen sind, auf
Rettungs- und
emeinlich und
em Zweck sich
und können
eben wollen.

Februar vom

enführer:
ichherr.

Calw

abend 8 Uhr,
Bad. Hojes
enden Landes-
an Professor

Bereine,
u. dergl.“
schusses.
erscheinen.

ns in Alt-
zu seinem

nholz-
kauf.

Februar
nen auf dem
ewald Abt.
logberg, im

ennholz.

Senchel.
einanderat.

tenmatrah.
N., verschied.
Anzahl billige
es und kaufte
sa, auch total
edürftige.

noch Ekt zu
sen?Kursum-
abel.

uefarth
meister.

aller Art
krikt an
Strichwaren
aus
Stricherei
Klosterhof

affe

fred Zug

Landkreis
Calw

Kreisarchiv Calw

Landkreis
Calw

Kreisarchiv Calw

Landkreis
Calw

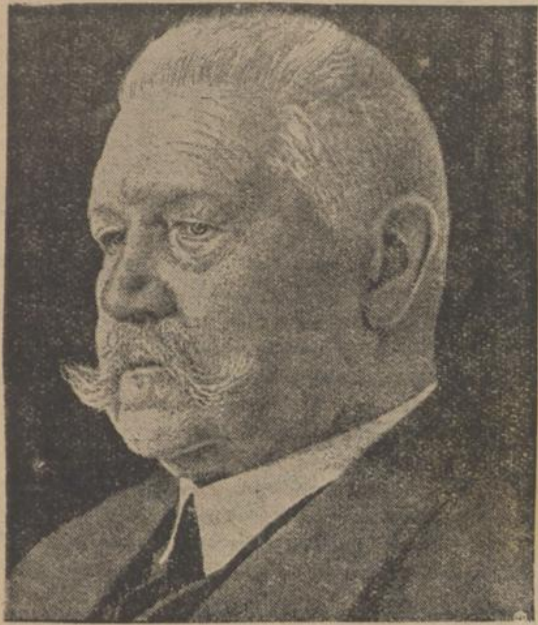
Kreisarchiv Calw

Landkreis
Calw

Kreisarchiv Calw

Um die Lösung der Präsidentschaftsfrage

Hindenburg stellt sich zur Wahl



Reichspräsident von Hindenburg hat jetzt öffentlich erklärt, daß er bereit sei, die neuerliche Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl anzunehmen.

Berliner Blätter zur Kandidatur Hindenburgs

Die „D N Z“ glaubt, daß nun nicht nur die Kandidatenfrage, sondern auch die Wahl entschieden sei. Der nächste Reichspräsident werde wieder Hindenburg heißen. Das Verantwortungsgefühl des Generalfeldmarschalls sei grandios. Was Hindenburg erstrebt habe, nämlich Geschlossenheit der Nation und Beruhigung der innerpolitischen Kämpfe, das werde nicht eintreten. Man gehe im Gegenteil einer Verschärfung der Auseinandersetzungen im Innern entgegen. — Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, auf der Rechten liege jetzt die ungeheure Verantwortung, ob ein Hindenburg zum Kandidaten der Wahlen gestempelt werden solle. „Wäre sie diesen Umstand bei ihren weiteren Erwägungen wohl im Auge behalten!“ — Die „Vossische Zeitung“ bezeichnet Hindenburgs Kandidatur als ein wahrhaft historisches Dokument. So spreche ein Mann, in dem die besten Eigenschaften der alten Armee fortlebten. Dem Parteikarakter werde es nicht gelingen, der Wahlentscheidung den Stempel aufzudrücken. Weil Hindenburg kein Parteipräsident, sondern ein Reichspräsident gewesen sei und bleiben wolle, werde er bekämpft. — Das „Berliner Tageblatt“ betont, daß Hindenburg nicht der Kandidat des „Systems“ sei, sondern der Präsident, der sich in 73jähriger Amtsführung als Hüter der Verfassung und als Treuhänder des Gesamtwohls bewährt habe. Die Mehrheit des Volkes wisse jetzt, wie sie am 13. März zu stimmen habe: Für Hindenburg! Das heiße, gegen radikale Experimente, für die Verfassung und für das Gesamtwohl. — Der „Vörsenkurier“ unterstreicht, daß die Lage seit Hindenburgs Entscheidung einfach geworden sei. — Der „Deutsche“ bringt sehr scharfe Ausführungen gegen die Harzburger Front. Alle Versuche, die Präsidentschaftswahl zum Sturze Brünnings auszunutzen, seien mißglückt. Die Fronten seien jetzt klar: Das Volk gegen die Harzburger Front!

Hein, hol über

Von Richard Curinger.

Wenn die Donau ihre Arme schließt um manche Insel, so umspült sie doch nur eine, die der Volksmund „Insel nennt, gleich als sei sie einzig und nur einmal auf der Welt, die Insel“.

Auf der Insel hauste, ganz in Schilf und Erlen eingedacht, Hein, der Fährmann, der von Uferleg zu Uferleg die Fähre gierete, die an starkem Drahtseil mittels einer Welle durch den Druck der Wassermassen hin und wider trieb und den Verkehr der Fährarbeiter um eine gute Stunde unnötig kürzte.

Der es nicht eilig hatte — Förster, Fischer und Gendarm —, der stieg wohl auch mal auf der Insel aus, nahm ein Sonnenbad, trank sich einen Klümmel oder blieb gar ein paar Tage da, wie jener Maler, der seine Ueberfahrt in die Auen zu einer Sommerreise bestimmte, die ebenfalls den Vorteil bot, nicht viel Taschengeld zu kosten; denn wenn der alte Hein auch keinen Stiefelabtag zu verschenden hatte, sondern sorgfältig von dem kimmerlichen Fährsold zehrte, dachte er doch nicht daran, aus seinem bisherigen Geschäft ein Geschäft zu machen. Er, der stumme Sonderling, der zufriedene Klausner, der seit dem Tode seines Weibes endgültig verwaisete.

Die gefaltete Hütte stand auf einem Klotz, zwischen Pfahl und Fischersee trodnete das bishigen Wätsche, flott flatternd in dem immerwährenden Wind. Allerhand Geflügel verslog sich an sehr stillen Tagen zu stichtigem Besuch, und die Frühmuskat an Sommermorgen, wenn durch Silbernebel Fluß und Landschaft gleisteten, alle Stränder von gesiederten Jubilanten wippten und aus Rohr und Binsen Grunzelwellen glucksten, übte eine weltentzündende Magie, die das kleine Eiland zum verwunschenern Paradiese wandelte, wo das Wellenstuten Stille heißt und jeder Tag ein Sonntag ist.

Nimmt es wunder, daß Freund Fährmann seine eigene Art zu hören hatte, Mund und Augen aufriß, wenn ein Menschenlaut die verzierte Symphonie der Stille störte, so, als fässe er den Sinn der kleinen Worte nicht mehr, da er allzu lang die großen Stimmen der Natur vernommen? Graue Haare wucherten aus seinem Ohr, und statt einer Antwort klappte er zumeist nur lautlos mit den Kliefen, deren Zähne er längst ausgebeißten. Gewohnheit hatte ihn gelehrt, wie er nach den Ufern lauschte, ob nicht jemand rief, stets die Hand aus Ohr zu legen, wenn die lauten Leute ihn mit kuriosen Fragen zum Hatzarren hielten.

Hilfer zur Kandidatur Hindenburgs

An der Spitze des „Völkischen Beobachter“ wird am Dienstag folgende Kundgebung Adolf Hitlers an die Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei veröffentlicht:

„Als letzter Versuch, das unheilvolle Weimarer System zu retten, haben sich die in hoffnungsloser Minderzahl befindlichen Parteien der schwarzroten Koalition entschlossen, den Generalfeldmarschall von Hindenburg zur Neuwahl des Reichspräsidenten vorzuschlagen. Damit soll die Politik des Zusammenbruchs, die ihre letzten Begründungen im Youngplan und in den Notverordnungen gefunden hatte, weiter fortgesetzt werden. Das nationale Deutschland wird darauf die einzig mögliche Antwort erteilen: die nationalsozialistische Bewegung muß getreu dem Kampfe gegen das System diese Kandidatur ablehnen. Die Stunde der Auseinandersetzung mit den November-Männern ist damit gekommen. Wir bedauern, daß der Generalfeldmarschall von Hindenburg sich bewegen ließ, seinen Namen in diesem Kampfe zu verbrauchen zu lassen.“

Der Reichstag im Februar

Die Termine für die Reichspräsidentenwahl — Hohe Politik im Reichstag — Mißtrauensanträge in Sicht — Längere Reichstagsstagnation nach Ostern — Ausschlußbeschlüsse werden umgestoßen — Was wird mit dem Reichshaushalt für 1932?

Der Reichstag ist nunmehr endgültig für Dienstag, den 23. Februar, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht lediglich die „Beschlüßfassung“ über den Wahltag für die Wahl des Reichspräsidenten. Die Grundlage für die Beratungen dieses ersten Sitzungstages nach der Pause bildet das Schreiben des Reichsinnenministers an den Reichstag, in dem er namens der Reichsregierung als Wahltag für den ersten Wahlgang den 13. März und für einen etwa erforderlichen zweiten Wahlgang den 10. April vorschlägt. Der Aelterenrat ist für den 22. Februar einberufen worden.

Der Reichstag, der bekanntlich am Dienstag, den 23. Februar zu einer Frühjahrstagung zusammentritt, wird, wenn es nach den Wünschen der Reichsregierung geht, zunächst etwa nur 8 Tage zusammenbleiben, um die Termine für die Reichspräsidentenwahl (1. und 2. Wahlgang) festzulegen und in einer großen politischen Aussprache zu den Tagesfragen der auswärtigen und inneren Politik Stellung zu nehmen. Den Abschluß dieser politischen Erörterungen, die vom Reichskanzler eingeleitet werden sollen, werden dann die Abstimmungen über die zu erwartenden Mißtrauensanträge gegen das Reichsabinett bilden. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß, wenn nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, diese entscheidenden Abstimmungen etwa am 2. oder 3. März stattfinden werden. Der Reichstag will sich dann auf etwa 14 Tage vertagen, um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, sich an den Vorbereitungen für die Reichspräsidentenwahl zu beteiligen. Da das Osterfest diesmal ungewöhnlich früh fällt, nämlich auf den 27. März, ist es fraglich, ob der Reichstag nach den Februar-Tagungen noch eine längere Tagung vor Ostern abhalten wird. Wahrscheinlich ist, daß er erst nach Ostern in den ersten Tagen des April sich wieder versammeln wird, um dann in einer längeren Tagung von einigen Wochen das umfangreiche Material anzuarbeiten, das inzwischen in den Ausschüssen erledigt worden ist. Es wird sich dann zeigen, daß die meisten Beschlüsse der Ausschüsse nicht aufrecht zu erhalten sein werden, da wegen der Nichtteilnahme großer

Parteien an den Ausschüßarbeiten dort Mehrheiten entstanden sind, die in den Vollsitzungen nicht vorhanden sind. Die Frage einer parlamentarischen Verabschiedung des Reichshaushaltsplanes für 1932 ist noch völlig ungeklärt. Bis zum 30. Juni d. J. ist der Haushaltsplan bekanntlich durch Notverordnung festgelegt worden.

Kleine politische Nachrichten

Keine Beteiligung der Thüringer NSDAP. an den Landtagsarbeiten. Die Thüringer Landtagsfraktion der Nationalsozialisten veröffentlicht unter Hinweis auf die von der gegenwärtigen Landesregierung verfolgte Politik die Erklärung, daß sie sich vorläufig an den Tagungen des Landesparlaments nicht beteiligen werde. Sie wolle an den Beratungen des Landtages erst wieder teilnehmen, wenn es ihr zweckmäßig erscheine.

Kommunistenüberfall auf Nationalsozialisten. In der Ortschaft Kottwitz im Kreise Breslau überfielen etwa 200 Kommunisten eine nationalsozialistische Versammlung. Dabei wurden 3 Nationalsozialisten aus Breslau und ein ortsanfässiger Kommunist schwer verletzt. Landjägerbeamte räumten den Saal.

Staatspartei gegen Reichswehrverlag. Der geschäftsführende Parteivorstand, Reichstagsabg. Dr. Weber, erklärte in einer Rede, die Staatspartei habe die Reichsregierung bisher gestützt, in der Erwartung, daß sie wenigstens an ihrer geradlinigen Politik gegen den Nationalsozialismus festhalten würde. Mit dem Erlaß des Reichswehrministers sei diese Grundlage aber verlassen worden. Der Wehrverlag bedeute eine grundsätzliche Umstellung in der bisherigen politischen Einstellung der Reichsregierung. Die Staatspartei werde eine solche Politik unter keinen Umständen mitmachen.

Keine Memellandvertretung in Genf. In memelländischen Kreisen hat eine sehr starke Beunruhigung darüber Platz gegriffen, daß zu der Behandlung der Memelfrage in Genf von der litauischen Regierung kein Vertreter des Memelgebietes die Möglichkeit gegeben wird, nach Genf zu reisen. Außer der akuten Frage der Direktoriumsbesetzung schweben noch die Beschlüsse über die litauischen Verletzungen der autonomen Gerichtsbarkeit im Memelgebiet und die Frage des Kriegszustandes. Es ist ernstlich zu befürchten, daß die Ratsmächte einseitig unterrichtet werden, wenn es den Memelländern durch Verweigerung der Ausreisefreilassung auch weiterhin unmöglich gemacht wird, als Zeuge in eigener Sache aufzutreten.

Brandstiftungen freilebender Syndikalisten in Spanien. In Granada unternahmen freilebende Syndikalisten in den letzten beiden Tagen zahlreiche Brandstiftungsversuche. Unter anderem verbrannten sie zwei vollbesetzte Lichtspieltheater, eine Fabrik, zwei Klöster und eine Kirche einzuäschern. Es wurde überall größerer Schaden angerichtet.

Amerikanischer Konsul von Japanern mißhandelt. Der amerikanische Vizekonsul Ringwalt, der in der Schanghaier internationalen Niederlassung eine Amerikanerin sicherheitsbegleitet, wurde von Japanern angegriffen, schwer mißhandelt und mehrfach verletzt. Auch seine Begleiterin wurde von den Japanern angegriffen.

Die Japan den Völkerbund einschätzt. Der Vertreter des japanischen Auswärtigen Amtes, Nagai, erklärte der Presse, daß die japanische Regierung über die Völkerbundbesprechungen über den japanisch-chinesischen Konflikt sehr gut unterrichtet sei. Die japanische Regierung habe die feste Überzeugung, daß der Völkerbund in den Konflikt nicht eingreifen und seine abwartende Haltung auch weiterhin beibehalten werde. Deswegen brauche man über den ungeführten Verlauf der japanischen Militäroperationen in Schanghai nicht beunruhigt zu sein.

Also kam's, daß der Unfug einriß, Fährmann Hein an Fest- und Feiertagen, wenn der Uebermut aus Fässern in die Gläser schäumte und die jungen Leute aus der Kirche in die Schenke, aus der Schenke in die Fluren tröckten, irgend einen Posten anzuhängen, irgend einen Fort zu tun, meist in harmlos guter Laune, oft in ausgefuchter Bosheit.

Daß die Liebesparagen keinen Dienst mißbrauchten, um oft erst in später Nacht die Mühsahrt zu begehren, schien ihm keinen Argwohn einzufloßen. Wenn Madamschläger in heißen Hängen seine schmale Habe überfielen, sich in feiner Erde hänselnd niederließen, Spind und Kiste visitierten und nicht selten mehr verzehten, als sie brachten, trotz der Alte schier in sich hinein, ängstlich, unverständlich und bedrückt. Doch er wehrte ihnen nicht und jagte nichts, wie denn eiläuge behaupteten, er habe das Wortesagen damals schon verlernt, als sie ihn bei jedem Wort hellebernd ausgelacht. Schlimmer lehte ihm die Unrast zu, die ihn oft besiel, seit seine Alte tot war und die Augen nicht mehr ganz aus Ufer reichten, wenn immer wieder, manches Mal tief in der Nacht, der Ruf ihn aus Schlaf und Dämmer schreckte „Hein, hol über!“ und weder hien noch drüben dann der Ufer stand, so oft er auch gleichmütig seinen Kahn zum Stege gierete. „Hein, hol über!“ — „Hein, hol über!“ kam der Ruf von beiden Ufern gleicherweil, und Hein, der die Menschen mit dem Maße maß, in dem er vor sich selber stand, dachte an das Unwahrscheinliche zunächst und an die Bosheit seiner Red-Geister zuletzt. Ihn, der sein Lebtag nicht viel anderes gehört als „Hein, hol über!“, dünkte die Stimme wohlbekannt als Mahnruf seiner Alten, mit dem sie, die viel feinere Ohren hatte und viel scharfere Augen, ihn zuweilen aufgerüttelt: „Hein, schlafst du wie ein Hase? Hörst du denn nicht: Hein, hol über!“ Dann mußte er sich in der letzten Zeit immer erst besinnen, ob die Alte also leibhaftig tot sei, ob er tosohrig geworden durch das ewige Flutenfließen oder ob da wirklich einer noch so spät die Ueberfahrt begehrte.

Klapperig, vor der angelehnten Tür, luste er dann mit der Hand am Ohr rechts hin, links hin, schnappte mit der Stimmlade, drückte die blaue Seemannsmütze in das weiße Strähnenhaar, löste wie im Traum die Fähre und steuerte auf gut Glück dem Ufer zu, mit den trüben Augen suchend, was so hell im Ohre sah... Armer alter Hein, geh schlafen!

Sie trieben's böß. Und der Fährmann wagte kaum noch, in sein Stroh zu kriechen, vor Sorge, nicht auf dem Quivive zu sein und seinen Posten gar noch zu verlieren auf sein Lebenseind. Angelleidet warf er sich aufs Lager, unterschied

ald Tag und Nacht magt mehr, wanderte unruhig wie ein verfangenes Tier sein fiedelchen Erde ab, immer auf dem Spring ins Leere, bald genarrt und bald geäfft, hüben, drüben, auf der Fahrt, rätselhast entgeistert und geheht. Und der Frühlings blaute doch aus allen Tälern, Röhgen puyhete die Weiden blank, und die Gloden waren heimgelehrt aus Rom. Hein hörte sie läuten, Tag und Nacht, fern und nah, unten aus den Wassern, oben aus Schönmewerwolken, immer festlicher und voller, und die Bauern fuhren doch ins Feld, als sei gemeiner Werktag, heut und morgen, alle Tage.

„Hein, hol über!“ juchete der Knecht beim Säen hüben und stieg die säubgenwölbten Furchen an, der Sonne zu. „Hein, hol über!“ juchzte drüben, steif vom Kartoffelsteden, die rotbadige Magd, und sie hätten grad so gut jubeln können: „Hein, uns sticht der Haber!“ — denn sie paxten wohl zusammen, und, wenn nicht der Fluß dazwischen floß, so gehörten sie auch zusammen.

Hein vernahm den Ruf, und wenn ihm war, als riefte ihn seine Alte, die vom Kirchengang käme, so versteht man, daß er auf die Seite gierete, wo das Dorf, die Kirche, Knecht und Sonne standen. Ganz fest griff er das kleine Steuer, blinzelte und kniff die Lider ein; denn Fluß und Sonne flossen auf ihn zu auf sonderbare Art, mit blendender Gewalt, und flossen neinander, so hell und heiß, daß Hein pflöchlich nach dem Herzen griff; doch es war nichts, und nun hörte er ganz nah den Ruf: „Hein, hol über!“

Gut. Schön gut! Der Raden knirschte in den Kies. „Gut an!“ dachte die Magd am anderen Ufer, da wendete der Kahn, saßt, ganz sonderbar, die Rolle lief, der Raden drehte um, trieb auf sie zu, die sich verwunderte, daß kein Fährgeist eingestiegen sei. Nur der Alte sah am Steuer, gleichsam blind, stumm und ohne Regung. Wirklich und wahrhaftig, er hatte ihren Ruf gehört und kam, sie einzuholen. Eilig schüttete sie übers Feld; da fuhr der Knecht sich mit dem Aermel über das Gesicht und brummte: „He, der Alte! Was treibt er denn?“

Sacht, in Schilf und Weiden wendete der Kahn, drehte um, die Rolle lief, und es war kein Fährgeist eingestiegen. Hin und her in lautlos stummer Fahrt zog die Fähre, daß dem Gesinde unheimlich wurde, daß der Magd das Lachen und dem Knecht das Fluchen in der Kehle steden blieb und die Leute aus dem Dorfe gelaufen kamen und die Kinder aus der Schule: zwischen beiden Ufern ewig steuerte mit der erstarrten Hand der tote Fährmann seinen Kahn, den Ufer abzuholen, der den Mut nicht fand, das bishigen Reize bis hinüber argu-reuten...

Der Zoeppriß-Prozess

Die Verluste der Württ. Notenbank

Nach zweitägiger Unterbrechung wurde der Prozess gegen Dr. Zoeppriß fortgesetzt. Direktor Koser von der Württ. Notenbank Stuttgart schilberte, wie die Notenbank mit der Firma Gebrüder Zoeppriß in Geschäftsverbindung kam. Danach hat die Firma Zoeppriß im Jahre 1923 zunächst Noten für den Zahltag angefordert und dann später auch wieder eingereicht. Als sich die Firma Zoeppriß dann bei der Notenbank engagierte, wurde, wie das stets üblich ist, zur Unterlage eine Bilanz angefordert. Zur Frage der Kreditgewährung gibt der Zeuge an, daß Dr. Zoeppriß Schecks eingereicht habe, für die eine Deckung nicht vorhanden gewesen sei. Da nun, wenn diese Schecks mangels Deckung zurückgegangen wären, die Firma Zoeppriß unter diesen Umständen von keiner Seite mehr einen Kredit bekommen hätte, habe es die Direktion der Notenbank nicht vermocht, auch wenn eine höhere Kreditgewährung der Firma Zoeppriß noch nicht gewährt war, nicht abzudecken. Die Kredite, die von Gebrüder Zoeppriß im Laufe der Zeit in Anspruch genommen wurden, hatten mehrere Besprechungen zur Folge. Da das Engagement immer größer wurde und schließlich alle von der Firma Zoeppriß ausgestellten Schecks auf die Notenbank ausgestellt wurden, ohne daß für entsprechende Anschaffung Sorge getragen worden wäre, wurde im Mai 1929 der Firma Zoeppriß von der Notenbank mitgeteilt, daß in Zukunft Dispositionen nicht mehr berücksichtigt werden können, wenn keine Deckung vorliegt. Da Dr. Zoeppriß seinen Kredit auf 15 Millionen Mark erhöht haben wollte, machte der Zeuge den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er dann eine erste Grundschuldhypothek geben müsse. Um die Firma über die ewige Geldklemme hinwegzubringen, sei dann bei einer Besprechung mit Dr. Zoeppriß ein Kredit von 2 Millionen Mark erwogen worden. Dr. Zoeppriß habe aber erklärt, daß er mit 2 Millionen Mark nicht auskomme, sondern daß er 2 1/2 Millionen Mark benötige. Da ein Kredit in solcher Höhe nur gegen ganz ersichtliche Sicherheit auf das ganze Fabrikvermögen in Frage kommen konnte, wurde ein Sachmann gebeten, das Fabrikvermögen zu prüfen und zu schätzen. Nach diesem Ergebnis wurde ein Neuanschaffungswert von 8 bis 9 Millionen Mark genannt, so daß also die Grundschuldhypothek auf die Fabrik für einen Kredit von 2 1/2 Millionen Mark mit Rufe als Unterlage angesehen worden sei. Dr. Zoeppriß sei aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, daß dieser Kredit nunmehr nicht mehr überschritten werden könne. Ins Auge gefaßt war dabei, daß die Firma Zoeppriß mit diesem Kredit von ihren Verbindlichkeiten loskommen und daß später die Firma in eine AG. übergeführt oder sonst eine andere befriedigende Lösung gefunden würde. Mitbestimmend für den Kredit war auch, daß der Betrieb der Firma Gebrüder Zoeppriß und Dr. Zoeppriß als Privatmann einen sehr guten Eindruck erwekten. Es sei auch bekannt gewesen, daß Dr. Zoeppriß ungeheuer tätig war. Die Firma Gebrüder Zoeppriß kam aber trotz dieses hohen Kredites abermals in Geldschwierigkeiten, da ihr durch den Eintrag der Sicherheiten auf das Fabrikvermögen andere Bankkredite, von denen Dr. Zoeppriß der Notenbank gegenüber nichts gesagt hatte, gekündigt wurden. Der Angeklagte Dr. Zoeppriß hat da' er im Dezember die Notenbank erneut um einen Salkontokredit von einer halben Million, da seine Einkünfte sehr schlecht seien. Der Kredit wurde diesmal zunächst nicht wieder gewährt. Dr. Zoeppriß vielmehr aufgefordert, den um 278 000 Mark überzogenen 2 1/2-Millionen-Kredit auf 2 1/2 Millionen Mark zurückzuführen. Da der Zeuge zu dem Angeklagten Dr. Zoeppriß unbedingt Vertrauen hatte, stand er auf dem Standpunkt, daß man gerade in schlechten Zeiten der Firma die Kredite halten müsse. Um aber ja sicher zu gehen, erfolgte auf Verlangen der Notenbank eine Prüfung der Bücher. Dabei sei wohl festgestellt worden, daß die Bilanz stark zusammengefallen war, ein Grund zum Mißtrauen habe aber nicht vorgelegen. Am 6. Oktober wurde es dann offenbar, daß der Firma Zoeppriß unbedingt weiter gelassen werden müsse. Gegen die Verpflichtung der Rückzahlung am 15. Oktober wurde der Firma Zoeppriß dann ein weiterer kurzfristiger Kredit von 500 000 Mark eingeräumt, dem nach der Abdeutung ein Lombardkredit von einer Million gegen Warenhypothek in Höhe von einer Million folgte. Da sich inzwischen herausgestellt hatte, daß die von Dr. Zoeppriß gegebenen Wechsel nicht prima waren, mußte Dr. Zoeppriß für seinen Wechselobligo-Kredit ebenfals Warenhypothek in Höhe von 750 000 Mark leisten. Als der Zusammenbruch des Bankhauses Löwenberg & Co. Berlin bekannt wurde und das Gerücht umging, Dr. Zoeppriß habe dabei 750 000 Mark verloren, wurde Dr. Zoeppriß von dem Zeugen über die Höhe seines Verlustes befragt. Er gab dem Zeugen jedoch mehrmals die bestimmte und einmal sogar die ehrenwörtliche Versicherung, nicht mehr als 70 000 Mark bei Löwenberg verloren zu haben. Wie bedenklich die Firma Zoeppriß stand, wurde bei der Notenbank erst dadurch bekannt, daß am 16. Oktober festgestellt wurde, daß Dr. Zoeppriß ihm zur Prolongation gegebene Wechsel nicht zur Prolongation verwandt hatte, sondern daß sie bei anderen Banken diskontiert und die Mittel der Firma Gebrüder Zoeppriß zugeführt wurden, ohne daß Dr. Zoeppriß für eine entsprechende Anschaffung der zu prolongierenden Wechsel gesorgt hätte. Jetzt wurde die Lage als sehr kritisch betrachtet und allgemein war man der Ansicht, daß Gebrüder Zoeppriß unter diesen Umständen wohl kaum zu halten sei. Noch am 22. oder 23. Oktober, gab der Zeuge an, habe Dr. Zoeppriß angerufen und erklärt, jetzt sei er über alle Schwierigkeiten hinweg, da er von anderer Seite einen größeren Kredit erhalten sollte. Am 24. Oktober erfolgte dann die Zahlungseinstellung der Firma. Damit sah man dann auch, was hinter den Kulissen vorging.

„Der Verlust, den die Notenbank erlitt“, sagte der Zeuge, „läßt sich mit einem Wort nicht sagen, da ohne weiteres nicht festgestellt werden kann, was die Notenbank verloren hat.“ So viel konnte der Zeuge jedoch mit aller Bestimmtheit sagen, daß die Notenbank zugunsten des Vergleichs — um eine ord-

nungsgemäße Abwicklung der Fortsetzung der neuen AG. zu gewährleisten — ein Opfer von rund 700 000 Mark gebracht hat. Soweit bis jetzt festgestellt werden kann, beläuft sich der gesamte Verlust der Notenbank auf rund 1,2 Millionen Mark. Dazu kommt noch das eventuelle Risiko für das in der neuen AG. investierte Kapital und der Anteil an Genusscheinen. Darum läßt sich der Verlust in seinem vollen Umfang jetzt noch nicht errechnen. Die Frage, wie hoch das Aktienpaket, das die Notenbank von der neuen Aktiengesellschaft im Besitz habe, zu werlen sei, mußte der Zeuge offenlassen, da auch schätzungsweise ein Wert nicht genannt werden kann. Er konnte nur sagen, daß eine Dividende noch nicht in Frage kommt, da das Geschäftsjahr 1930 der neuen AG. mit einem Verlust von 204 000 Mark abschließt, wobei aber betont wurde, daß ein Fabrikationsgewinn von 105 000 Mark erzielt worden ist. Ob Dr. Zoeppriß über die Lage seiner Firma im Wilde war, vermochte der Zeuge nicht zu sagen. Ueber die Bilanzen befragt, betonte der Zeuge, daß es der Bank nur darauf ankomme, daß Kreditoren und Debitoren genau angegeben und nicht saldiert sind, denn auf Grund einer solchen Bilanz sucht eine Bank sich ein Bild über die Lage ihres Kunden zu machen und davon hängt die Frage der Kreditgewährung ab. Somit ist es eigentlich selbstverständlich und sollte keiner längeren Erörterungen bedürfen, daß eine bei einer Bank zur Krediterlangung eingereichte Bilanz identisch sein muß mit der für die Firma nach kaufmännischen Grundsätzen aufgestellten Bilanz. Erst nach einstündiger Vernehmung war das Beweisthema, zu dem Direktor Koser vernommen werden mußte, soweit erschöpft, daß seine Vernehmung beendet werden konnte.

Aus Stadt und Land

Calw, den 17. Februar 1932.

Persönliches

Der Architekt Hans Petzler aus Neustadt a. Alb., der mehrere Jahre in Calw tätig gewesen ist, hat an der Höh. Techn. Lehranstalt Nürting, Abteilung für Tiefbau das Schlußexamen als Bauingenieur mit Erfolg bestanden.

Im Gedächtnis an Dekan a. D. Hermann Koss

Aus kirchlichen Kreisen wird uns geschrieben: Die Nachricht vom Hinscheiden des einstigen Calwer Dekans a. D. Koss in der Frühe des letzten Sonntags im 83. Lebensjahr kam unerwartet, und bewegt viele in unserer Stadt tief. Denn noch ist sein Bild und Andenken lebensfrisch durch die ganze Stadt hin. Als er am 23. April 1915 das heilige Amt und damit das ihm aus Herz gewachsene geistliche Amt überhaupt aufgeben mußte, da war er durch fast zwei Jahrzehnte dem Kirchenbezirk und der Kirchengemeinde Calw vorstanden, jedermann vertraut und mit dem Leben der Stadt und des Bezirks fest verbunden, eine lebenswerte, ehrwürdige Gestalt für viele. Es wäre nicht in seinem Sinne, von dem zu reden, was in verborgenen Tiefen von seiner Wirksamkeit wächst und reift. Die rauhe Zeit zwingt, nach vorwärts zu schauen; aber die enteilenden Alten, in denen das beste Erbgut der Vergangenheit sich unvergänglich verkörpert, sind uns eine Mahnung eindringlichster Art, festzuhalten, was uns durch sie gegeben war.

Aus der Stammheimer Anstalt

In der letzten Woche wurden die Freunde der Stammheimer Anstalt in den geräumigen Speisesaal eingeladen, wo Angehörige der Anstalt anlässlich des Todestags Goethes dessen Drama „Götter und Verrückten“ aufführten. Die Ein-

führung desselben hatten die beiden Anstaltslehrer Bäßler und Groh übernommen. Mitwirkende waren junge Leute aus der Anstalt, die damit den Insassen eine Freude bereiten wollten, an der auch die Gemeinde teilnehmen durfte. Das Stück wurde dreimal aufgeführt, das erstmalig für die Insassen der Anstalt, das zweitemal für die Erwachsenen der Gemeinde, das drittemal für die Dorfsingend, und jedesmal durften die Spieler ihr Können vor einem vollen Haus zeigen. Die Rollen des Dramas waren gut verteilt. Götter von Verklungen machte seine Sache vortrefflich; auch die Rollen von Weiffinger und Sickingen konnten nicht besser besetzt werden. Das gleiche gilt von den beiden Frauen, den Gemahlinnen von Götter und Weiffinger; sie waren nicht nur zeitgemäß kostümiert, sondern fanden auch im Spiel die Haltung hochedler Frauen. Die Lieder, welche vor, während und nach der Aufführung gesungen wurden, waren ausschließlich Goethelieder, ebenso die kleineren Gedichte, die Pfarrer Lempp zwischenhinein vorlas, so daß die ganze Veranstaltung zu einer richtigen Gedächtnisfeier für Goethe wurde. Den Veranstalter und Mitwirkenden wurde von Pfarrer Lempp nach der ersten öffentlichen Aufführung herzlich gedankt.

Gauversammlung des Besingens des SSB.

Die heutige Gauversammlung des Besingens des Schwäbischen Sängerbundes fand am letzten Sonntag in Döfingen im Gasthaus z. Mühle statt. Die Versammlung war von sämtlichen 13 Vereinen sehr gut besucht. Nach dem Begrüßungsschör des Liederkranz Döfingen sprachen der Gauvorstand, Bürgermeister Fischer-Simmohheim, und der Vertreter der Gemeinde Döfingen, Bürgermeister Bauer-Döfingen, herzliche Begrüßungsworte. Die Tagung eröffnete der Gauvorstand mit seinem Gedächtnisbericht, aus welchem etwa folgendes zu entnehmen ist: Die Notzeit lastet auch schwer auf uns Sängern und unseren Gesangsvereinen. Eine große Anzahl Sänger ist auch arbeitslos und nicht mehr in der Lage, den Beitrag zu bezahlen, was manchen Sängern oft gegen seine innere Einstellung als deutscher Sängers veranlaßt, dem Verein den Rücken zu kehren. Dies geht aus der Bestandserhebung hervor, wonach 39 Sänger gegenüber dem Vorjahr weniger im Gau vertreten sind. Nicht nur die wirtschaftliche Not, sondern auch die politische Zerrissenheit, die teils nur in gemeindepolitischen Hinfüt zum Ausdruck kommt, wirkt lähmend auf das Vereinsleben, obwohl persönliche und politische Gegensätzlichkeiten in einem Gesangsverein keinen Raum haben sollen und dürfen. Wir mußten dies bei einem Gauverein zu unserem großen Bedauern erfahren. Es ist zwar zu hoffen, daß diese Gegensätze innerhalb dieses Vereins wieder überbrückt werden. — Die Tagesordnung wurde rasch erledigt. Nach dem Klassenbericht des Kassiers Zizmann-Stammheim kann heuer die Kasse als befriedigend angesehen werden, es konnte der letztjährige kleine Abmangel mit einem größeren Klassenbestand veranlaßt werden. — Der Schriftführer, Sedelmaier-Simmohheim, verlas das Protokoll über die Tätigkeit des Ausschusses und des Gauces seit der letzten Gauversammlung. — Beide Berichte wurden mit Befriedigung entgegengenommen und den beiden Sangesbrüdern für ihre Tätigkeit der Dank ausgesprochen. — Als Ort der nächsten Gauversammlung wurde Göttingen bestimmt. — Im Jahr 1933 soll ein Gaulliederfest stattfinden, falls es die Verhältnisse zulassen. Dieses wurde dem Gesangsverein in Auftrag genommen, jedoch unter der Bedingung, daß sich die Sänger dieses Vereins wieder zusammenfinden und die alte Treue zur Fahne wieder bewahren. — Der Gaubeitrag wurde von 30 auf 20 Pf. ermäßigt, wo-

Der Ton als Verräter

Verwendung von Tönen in Licht. — Die Stimme der Persönlichkeit und die Persönlichkeit der Stimme. Von Ernst Kuhner.

Immer noch beschäftigt sich die Berliner Kriminalpolizei mit der Aufklärung des Störungsversuchs der Silberstein-Land, inlandsprache des Reichspräsidenten von Hindenburg. Dabei gelang es man zu einem völlig neuem Gebiet der kriminalistischen Beweisführung. Nachdem schon die Kunst von den Hautlinien in Form von Fingern, Daumen- und Handballenabdrücken für die Ermittlung des Täters zu einem hohen Entwicklungsstand gebracht worden ist, sucht die kriminalistische Technik auch die neuesten Fortschritte von physikalischer und chemischer Forschung in ihren Dienst zu stellen. Die Fingeraadrucktechnik führt bekanntlich längst nicht immer mehr zu dem gewünschten Erfolge. Die Kriminalistik bemüht sich daselbst vor Gericht stets um die Bereitstellung mehrerer Beweiswege. Das ist dringlich, weil vorzügliche Nachter den Fingerabdruck, wenn er auch nur ganz geringfügige Abweichungen zeigt, nicht genau gelten lassen. Die Gerichtsgemüter bieten deshalb eine Fülle neuer Techniken an, bei denen sie aus wirrigsten Stoffen, mikroskopisch kleinen Blutspuren unter Nutzung auch der neuesten Kenntnisse aus der Blutgruppenforschung und auf zahlreich anderen Wegen überzeugende Beweismittel zusammen stellen können. Da ant. der Verdreher wissenschaftlich Schritt zu halten sucht und mit besonderem Vorteil die gründlichen Darlegungen der Sachverständigen in Kriminalprozessen hört, müssen immer wieder neue Beweisführungsgebiete erschlossen werden. Dazu gehört nun auch die Verwendung des Tones als Polyspion.

Vielleicht gelingt es trotz aller Mühen nicht, den Silberstein-Zwischenfall zu klären. Er bewies jedoch der Kriminalistik die Dringlichkeit der Entwicklung neuer Verfahren zur Heranziehung des Tones und der Stimme als Erkennungs- und Beweismittel. Es ist heutzutage gewiß unwahrscheinlich, daß ein technisch tüchtiger und kenntnisreicher Täter bei Angriff auf ein Mundfunklabel oder andere technische Einrichtungen des Sendebetriebes so leicht vermeidbare Spuren wie Fingerabdrücke hinterläßt. Er wird auch eine Kleidung wählen, die nicht sozusagen pfundweise Härchen haften läßt, wie flodrige Wollstoffe. Wenn er Liebhaber technisch-kriminalistischer Zeitschriften und anderer Literatur ist, denkt er bestimmt auch an die Vernichtung oder sonstige Veseitigung des gebrauchten Werkzeugs, dessen Eigenschaften ebenfalls auf seine Spur führen könnten. Aber sprechen muß er. Sonst hat die ganze Sache keinen Zweck. Und der Tonschreiber beim Mundfunk verzeichnet auch seine Sprache ebenso gewissenhaft und leichter wiedererzeugungsfähig wie die Stimme des Gestörten. Besondere Schwierigkeiten sind in dem Schlußfall für die Polizei daraus erw-

annnen, was ne may uer eine antilige Berliner Aufnahme der Störungsstimme verfügt, sondern sich mit der zufälligen primitiveren Arbeit eines Privatliebhabers begnügen muß, weil der Tonschreiber in diesem Fall nicht an dem Denkslandsender sondern an eine andere Leitung angeschlossen war.

Die Hörversuche unter Verwendung von Schallapparaten blieben bisher ohne sicheres Ergebnis. Auch die menschlichen Ohren sind Individualitäten; jeder von uns hört einen Laut irgendwie ein klein wenig anders. Die Polizei macht sich daher schon fast mit neuesten Versuchen der Heinrich Herz-Gesellschaft über die wissenschaftliche Bestimmung des Tonscharakters bekannt. Eine kritische Betrachtung des Tones nimmt man schon in diesem Sinne auf elektrischem Wege vor, wenn man einen Lautsprecher einzustellen sucht. Die Verstärkung wirkt nicht gleichmäßig auf alle Bestandteile des Tones, sondern sie verzerrt ihn. Wir müssen uns deshalb ab, die Verstärkeröhre durch Drehung der Schaltung so zu betätigen, daß sie den „richtigen“ Ton herausholt, den unser Ohr als die natürliche Klangfarbe empfindet. Die wissenschaftliche Tonuntersuchung bildet verschiedene Arten von elektrischen Einrichtungen aus mit denen man den Ton nicht nur hörbar sondern gleichzeitig auch sichtbar machen kann. Bei Anwendung von Schillographen, Schwingungsschreibern, läßt sich verblüffend einach zeigen, daß der Ton sich nicht gleichmäßig abwärts, sondern aus zahlreichen Einzelschwingungen besteht. Schillographiert und lichtbildmäßig auf eine Leinwand geworden zeigen sie eine Lichtkurve mit einem vielverästelten und vielverästelten Auf und Ab. Man kann es photographieren und gewinnt dann schon ein charakteristisches Bild eines Tones oder einer Stimme, das man in Ruhe betrachten und genauer untersuchen kann, auch wenn der Ton schon längst verklungen ist. Dabei ergeben sich Unterschiede im Bilde ähnlich wie bei den Litien der Fingerabdrücke, die man unter Vergrößerungen sehr deutlich wahrnehmbar machen kann und die für jeden Menschen stets das genau gleiche Bild ergeben sollen. Das schillographische Bild läßt sich durch andere elektrische Einrichtungen soweit auflösen und weiter verwandeln, bis man das Spektrogramm, das aus einem Linienstern von verschieden großen Linien in verschiedenartigen Abständen bestehende Bild des Tones und der Stimme, gewinnt, ähnlich dem Farbenbild einer Flamme. Ein solches Bild kann man auch von der geheimnisvollen Stimme in der Silbersteinnacht herstellen und das Bild der Stimme der vermeintlichen oder wirklichen Täter damit vergleichen, wenn... nun wenn einwandfrei wie bei der Fingerabdrucktechnik bewiesen wird, daß sich das Stimmbild des Menschen ewig gleichbleibt. Die Beweisgrundlagen dafür werden gegenwärtig aufgebaut. Auf jeden Fall gibt es nicht nur mehr eine Stimme der Persönlichkeit, sondern wir dürfen jetzt auch schon von einer Persönlichkeit der Stimme sprechen.

bei arbeitslose Sänger überhaupt beitragsfrei sind. — Im Jahr 1932 findet in Althengstett der Sängertag statt, mit dem der Viederkranz Althengstett eine Fahnenweihe verbunden wird. Nachdem der zweite Gauvorstand, Eugen S. Land-Oßlingen, an den ersten Gauvorstand für dessen unparteiliche und gute Führung der Gaugeschäfte herzliche Dankesworte gerichtet hatte, schloß dieser die harmonisch verlaufene von echtem deutschem Sängergeist getragene Gauversammlung mit dem Wunsche, die edle Sängersache möge trotz aller Kräfte unserer Zeit sich erhalten und uns über die schweren Zeiten hinweghelfen und Brücken schlagen in eine glücklichere Zukunft.

Wetter für Donnerstag und Freitag

Der Hochdruck über Großbritannien behauptet sich, ebenso zeigen sich noch Niederschläge bei Island und über dem Mittelmeer. Für Donnerstag und Freitag ist zeitweilige heiteres, vorwiegend trockenes, nur mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

*

Zweerenberg, 16. Febr. Am Sonntag feierte Fritz Theurer, früherer Kronenwirt, seinen 82. Geburtstag. Der Gesangsverein, dessen Mitbegründer er einstens war, sang ihm mehrere Lieder und brachte ihm die besten Glückwünsche entgegen. Der frühere Dirigent, Oberlehrer Leins, der zur Zeit hier auf Besuch weilt, verband diese Wünsche mit herzlichen Worten des Dankes; dem „Kronenwirt“, dem einzigen guten, treuen Tenorsänger, der viele Jahre dem Verein gedient hat, er, der stets das edle Gut des Gesanges zu wahren und zu pflegen wußte, ihm möchten auch die Jüngeren in gleich treuer Weise nachfolgen. Schließlich erbrachte dankte der ehrwürdige Alte dem Dirigenten und den Sängern.

SB. Unterjesingen O.A. Herrenberg, 16. Febr. Gestern abend brach im Anwesen des Karl Theurer Feuer aus, das sehr rasch um sich griff, so daß die Bemühungen der Feuerwehr von wenig Erfolg waren und Scheuer und Stallungen ein Raub der Flammen wurden, während das Wohnhaus verschont blieb. Man vermutet Kurzschluss.

SB. Herrenberg, 16. Febr. Montag morgen fiel auf Oberlehrer Herr ein Borstenfaser der Wirtshaft zur „Traube“ von Ras direkt auf den Kopf, so daß der Betroffene schwer blutend ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen scheinen glücklicherweise nicht ernsterer Natur zu sein.

SB. Pforzheim, 16. Febr. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten wurden zwei im Städtischen Saalbau und Bürgerbräu in Pforzheim in Aussicht genommene Versammlungen der NSDAP. verboten. Verboten wurden auch alle Ersatzversammlungen. Zur Begründung erklärt die Polizei, daß Angehörige der NSDAP. in letzter Zeit Versammlungen anderer Parteien, die an sich durchaus friedlich verlaufen wären, systematisch gestört haben.

SB. Vom Bodensee, 16. Febr. Der gesamte Schiffsverkehr zwischen Radolfzell—Znanung und Reichenau mußte infolge Vereisung des Untersees eingestellt werden.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Produktenbörse vom 16. Februar

Weizen, märk. 246—248; Roggen, märk. 196—198; Braugerste 162—169; Futter- und Industrieergerste 154—158; Hafer, märk. 144—151; Weizenmehl 29,75—33,75; Roggenmehl 27,85 bis 29,50; Weizenkleie 9,60—9,90; Viktoriaerbsen 21—27,50; fl. Speiserbsen 21—23,50; Futtererbsen 15—17; Pelusiden 16—18; Ackerbohnen 14—16; Wicken 16—19; Lupinen, blaue 10—12; dto. gelbe 14,50—16; Veinkuchen 11,40; Erdnufkuchen 12,40; Erdnufkuchenehl 12,20—12,30; Trockenschnitzel 7,80 bis 8,00; Kartoffelblocken 12,50—12,60; Rauhputter: drahtgepreßtes Roggenstroh 0,80—1,00; dto. Weizenstroh 0,60—0,70; dto. Haferstroh 0,65—0,80; dto. Gerstenstroh 0,65—0,75; gebundenes Roggenlangstroh 0,85—1,00; bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,75—0,85; dto. Weizenstroh 0,60—0,70; Häckel 1,35—1,55; handelsübliches Heu 1,20—1,40; gutes Heu erster Schnitt 1,70—2,00; Luzerne, los 2,40—2,70; Thymotee, los 2,25—2,65; Kleeheu, los 2,25—2,55; drahtgepreßtes Heu in Pfennig über Notiz 30. Allgemeine Tendenz; uneinheitlich.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt
Dem Dienstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 36 Ochsen, 43 Bullen, 303 Jungbullen (unverkauft 35), 231 (2) Kühe, 359 (25) Kälber, 1350 (103) Kälber, 2408 Schweine, 4 (4) Schafe.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	16. 2.	11. 2.		16. 2.	11. 2.
	Pfg.	Pfg.		Pfg.	Pfg.
Ochsen:			Kühe:		
ausgemästet	28—32	—	fleischig	12—15	—
vollfleischig	24—27	—	gering genährte	9—11	—
fleischig	20—23	—			
Bullen:			Kälber:		
ausgemästet	24—25	23—25	feinste Mast- und	35—38	35—38
vollfleischig	22—23	21—22	beste Saughäber	—	—
fleischig	19—21	19—20	mittl. Mast- und	32—34	30—33
			gute Saughäber	28—30	26—28
Jungriinder:			geringe Kälber	—	—
ausgemästet	33—35	33—35	Schweine:		
vollfleischig	26—31	26—31	über 300 Pfd.	—	—
fleischig	21—24	21—24	240—300 Pfd.	42—44	42
gering genährte	—	—	200—240 Pfd.	41—43	40—42
			160—200 Pfd.	39—40	39—40
Rühe:			120—160 Pfd.	37—38	36—37
ausgemästet	22—26	—	unter 120 Pfd.	26—32	—
vollfleischig	17—20	—			

Markterlauf: Großvieh mäßig. Ueberstand: Kälber und Schweine mäßig.

Schweinezählung am 1. März 1932

Am 1. März 1932 soll wieder eine Schweinezweizählung und in Verbindung hiermit, um einen Ueberblick über den saisonmäßigen Verlauf der Gesamtschlachtungen an Schweinen zu erhalten, eine Ermittlung der in der Zeit vom 1. Dezember 1931 bis 29. Februar 1932 vorgenommenen nichtbehafteten Schlachtungen (Haus- und Schlachthaus) von Schweinen durchgeführt werden. Die Zählung geschieht in Württemberg durch Zähler mittels Ortsliste.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verbedrößen in Fußschlag kommen. Die Schriftst.

Nachrichtigung.
Die in diesem Jahr fällige allgemeine Nachrichtigung der Meßgeräte im Oberamtsbezirk Calw wird durch das Eichamt Calw vom 29. Februar ds. Js. an vorgenommen werden. Der genaue Zeitpunkt der Vornahme der Nachrichtigung in den einzelnen Gemeinden wird vom Eichamt noch besonders mitgeteilt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß Meßgeräte, die nicht zur Nachrichtigung beigebracht werden, im öffentlichen Verkehr nicht mehr benützt werden dürfen.
Calw, den 15. Februar 1932.
Oberamt: Eichamt, Regierungsrat.

Dienstags und Donnerstags je nachmittags
halte ich in Calw keine Sprechstunden, da ich an diesen Nachmittagen jeweils von 1—6 Uhr in Oberkollwangen im Gasthof zum „Hirsch“ meine Sprechstunden ausübe.
Dentist Luibrand

Zwangsvollstreckung
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Althengstett belegenen, im Grundbuch von Althengstett,
Heft 526, Abteilung 1 Nr. 1 bis 6 und 8 bis 11, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der
Thekla Rimmel, geb. Gottschalk, Ehefrau des Bruno Rimmel, Tagelöhners, früher in Münsler, jetzt in Berlingen O.A. Leonberg
eingetragenen Grundstücke
Gemeinderätliche Schätzung vom 9. Febr. 1932:

Parz. Nr. 2119/2	15 a 82 qm Acker in der Ochsenstraße	125 RM.
Parz. Nr. 2119/1	15 a 02 qm Acker daselbst	125 "
Parz. Nr. 1205	9 a 48 qm Baumacker Calwer Wiesen	250 "
Parz. Nr. 1929	13 a 94 qm Acker im Himmenreich	150 "
Parz. Nr. 4921	15 a 14 qm Acker Hagelweg	180 "
Parz. Nr. 2795	13 a 91 qm Acker und Oede Kirchhalden	80 "
Parz. Nr. 2.07	15 a 04 qm Acker im Forstgürtel	500 "
Parz. Nr. 2441	40 a 67 qm Acker und Oede Steinlensberg	300 "
Parz. Nr. 2011	17 a 75 qm Acker zu Schweichingen	450 "
Parz. Nr. 4631	4 a 83 qm Wiese im Bahnhof	150 "

am **Donnerstag, den 31. März 1932, vormittags 9 Uhr,**
auf dem Rathause in Althengstett versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Januar 1932 in das Grundbuch eingetragen.
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Verteilung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden.
Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Anhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Calw, den 15. Februar 1932.
Kommissär: Bezirksnotar Grathwohl

Beck. 10 Patentmatraz.
Stück 9,50 RM., verschied. Maße, u. eine Anzahl billige **Chaiselongues** und **kaufe einige geb. Sofa**, auch total reparaturbedürftige. **Wer bestellt noch Zeit zu Ausnahmepreisen?** Kurs umsonst dabei! **Sich Hennefarth** Tapeziermeister.

Aufgeweckt. Junge
aus guter Familie kann sofort als **Malerlehrling** (ohne Kost und Wohnung) eintreten bei **Gottlieb Bayer** Malermeister.

Puppen
jeder Art repariert in eigener Werkstätte
Puppenperücken
von Mark 1.60 an
Friseur Odermatt

Emberg.
Eine fehlerfreie, mit dem 3 Kalb (39 Woch) trachtige **Schaffkuh**
verkauft **Christian Koppeler.**

Etwas besonderes ist
Serva's abess. Mocca-Mischung
1 Pfund Mk. 2.30 und 5 Prozent Rabatt
Derselbe ist gut und billig
Machen Sie einen Versuch
Carl Serva, Calw
Fernsprech-Nummer 120
Eigene Röster-Anlage

Suche auf 1. März ein
ehrliches, fleißiges **Mädchen**
im Alter von 18-20 Jahren, welches etwas kochen kann, in ein Gasthaus. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Richter zur „Arona“
Eitingen O.A. Leonberg

Das Calwer Tagblatt
darf als Heimatblatt in keiner Familie fehlen.
Hühneraugen Hornhaut eingewachs. Nägel entfernt ohne Messer
J. Odermatt
Bahnhofstr. 29, 1. St.

Die Gestaltung
einer Drucksache verschafft ihr Beachtung; wenn Sie daher Reklame- oder Geschäfts-
Drucksachen
benötigen, dann wenden Sie sich bitte an uns. Unser umfangreiches Schriften- und Ziermaterial im Verein mit unserer vorzüglichen neuzeitlichen maschinellen Einrichtung ermöglicht es uns, Ihre Drucksachen in einer Ausstattung fertigzustellen, die aber auch allen Anforderungen entspricht.
Tagblattdruckerei
Calw Fernsprecher 9
Lederstraße 23

RADIO-APPARATE
Lautsprecher / Telefunken-Röhren
Akkumulatoren / Anoden-Batterien
Netzanoden sowie sämtliche Zubehörteile
Elektro-Ziegler Calw
Fernsprecher 211

Evang. Buchhandlung
Carl Spambalg
Fernsprecher Nr. 189
empfiehlt zu
Konfirmationsgeschenken:
Gesangbücher und Tragtaschen
Taschenbibeln
Bücher
in großer Auswahl
Kunstmappen
gerahmte Bilder
Schreibmappen
Tagebücher
Photo- und
Postkartenalben
Dreispapiere
Füllfederhalter
Musikinstrumente

Serien-Tage!
Jeder Artikel nur 28 Pfg.
1/2 Pfd. Bonbons
1/2 Pfd. Pfeffernüsse
1 Pfd. Zwetschgen
2 Pfd. Drangen
3 Stück Toilette etc

Fräulein
Geucht per sofort oder später ein
zur Führung eines Verkaufsgeschäftes, gegen festes Gehalt oder Umsatzprozent.
Angeb. unter N. 3. 60 sind an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.
Verkaufe preiswert einen schönen

Zucht-farren
ca. 10—11 Zentner schwer.
Wer, lagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Ein Paar
Läufer-schweine
hat zu verkaufen
Georg Kentschler
Oberkollbach

Sprengstoffe Sprengkapseln Zündschnüre
Gerhard Paulus, Liebenzell,
zum **Stockholz-machen**
Fernsprecher 15.

Erscheint
Täglich mit der Sonn-
Anzei-
a) im An-
die Seite 20
b) im Re-
die Seite 65
Auf Sam-
kommen
Für Pla-
kann ke-
ubernom-
für be-
Nr. 4
Mi-
Der
= Verti-
lungen des
National-
gegen das
Auflösung
find von den
Kommu-
gegen das
nister Grün-
der für Mo-
beschäftigen
Beratung
der vorläufig-
ersten Reichs-
den sollen,
Punkt auf d-
Bisher ist
sich aus
Reichskanzle
beabsichtigt,
ginn der Si-
Reichsregier-
Dr. Brüning
bereit. Se
Reichskanzle
Wort nehme
Das Schi-
schon mehrm-
schen Volksp-
gegenüber d-
nimmt damit
den Termin
die Zusam-
knüpfen wir
Rabin-
Die am
Berhandlung
für gefasste
netztigung
befriedigt.
sante Gebie-
Reichsberie-
heute nachm-
Der Reichs-
daß die Zei-
gemein, von
den ist. D
Stellen gebe
darüber zu
P
Umlich
und in allen
Ehren gelov-
Die
Zu. Par-
tariüher Se-
bung des R-
habe die Ab-
Caval dar-
ministerium
übernehmen
Präsidenten
Betrachtung
dies nicht i-
am Mittwoch
Paul Boncov-
ih; noch Feu-
Die größt-
Senat eine
links wünsch-
sen zu sein
nationalen
vielfach berei-
wendig sein
Neuwahlen a
Der Führ-
Lardieu,
haben am M-
ratungen teil-